

Dr. E. Dönges

**Bleibt der Gläubige
zeitlebens
ein armer Sünder?**



**Stellung und Zustand
des Gläubigen**



Nachdruck nach alter Vorlage
mit Anpassung an die neue Rechtschreibung

Bleibt der Gläubige zeitlebens ein armer Sünder?

I.

Nur die Heilige Schrift kann uns wirklich sagen, was Gottes Gedanken über uns sind. Hier allein hören wir, wie Gott über die Menschen urteilt, sowohl über die unbekehrten, als die bekehrten. Unsere eigenen Gedanken und Gefühle können uns in beiden Fällen täuschen, und sie täuschen uns oft.

Der Unbekehrte weigert sich lange, meist sogar zeitlebens, anzuerkennen, dass er „schuldig“ ist und „verloren“, „kraftlos“, „gottlos“, Gottes „Feind“; obwohl Gottes Wort es sagt. Ebenso fällt es andererseits auch vielen Gläubigen schwer, anzuerkennen, was Gott von ihnen sagt, seitdem sie gerettet sind und darum jetzt „in Christus“ vor Ihm stehen. Sie betrachten stets nur sich und glauben ihren eigenen schwankenden Gefühlen und Erfahrungen weit mehr als dem heiligen, untrüglichen und ewigen Wort Gottes.

Die Heilige Schrift macht aber augenscheinlich einen Unterschied zwischen Stellung und Zustand des gläubigen, d. h. wiedergeborenen Christen. Wird dies nicht erkannt, so bleibt die gläubige Seele in einer gewissen Gefangenschaft und tritt nicht in die glückselige und herrliche Freiheit der Kinder Gottes ein. Der Gläubige, der seine herrliche Stellung vor Gott nicht kennt, wird seinen jeweiligen Zustand für seine Stellung vor Gott halten und

darum bald „zum Himmel aufjauchzen“, bald „zum Tod betrübt“ sein.

Wenn Gottes Wort z.B. sagt: „Daher, wenn jemand in Christus ist, da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2.Kor. 5,17), so ist das natürlich des Christen Stellung. Wenn dagegen Gottes Wort ebenso klar denselben Christen zuruft: „Lasst uns uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes!“ (2.Kor. 7,1), so werden genau dieselben Gläubigen diesmal nach ihrem Zustand betrachtet. Hinsichtlich der Stellung ist bei den Gläubigen, weil Gott sie in Christus, im Wert seines Werkes und seiner Person ansieht, also „Neues geworden“. – Hinsichtlich des Zustandes aber ist noch eine Reinigung von allerlei Befleckungen geboten. Somit sind Stellung und Zustand nicht dasselbe.

Durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi, des Sohnes Gottes, befinden sich alle, die von Herzen an Ihn glauben, in einer neuen und ewig vollkommenen Stellung vor Gott: „Sie sind durch ein Opfer auf immerdar vollkommen gemacht“ (Hebr.10,14). Sie stehen gemäß dem Wert des Werkes und der Person Jesu Christi vor Gott. Sie sind also nicht nur in dieser Stunde oder nur heute vollkommen und in der nächsten Stunde oder morgen vielleicht nicht, nein, sie sind es auf immer und ewig, was ihre Stellung betrifft. –

Ihre vollkommene Stellung ist keine werdende, sie ist eine gewordene. Es gibt für die Gläubigen hinsichtlich ihrer Stellung darum keinen Fortschritt, kein Wachstum, also auch unter ihnen keinen Unterschied. Der Apostel Paulus, der gewiss „ein Vater“ war und „mehr gearbeitet hat, als sie alle“, war hinsichtlich seiner Stellung nicht vollkommener vor Gott als der jüngste Gläubige, das schwächste, unerfahrenste Kind Gottes. Denn beide sah Gott in Christus an. – Christus selbst ist hinsichtlich der Stellung für alle Gläubigen „Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Erlösung“ vor Gott (1. Kor. 1,30). Diese Stellung ist für alle gleich groß und in gleicher Weise vollkommen.

Christus hat mit seinem vollkommenen Opfer nicht nur Sühnung getan für meine Sünden, Er ist auch gerichtet worden für meine anererbte sündhafte alte Natur: für „die Sünde im Fleisch“ (lies Röm. 8,3). – Wäre Christus nur gestorben für das, was ich getan habe, so hätte dies nicht ausgereicht vor Gott, um mich zu retten und „heilig und tadellos vor sich hinzustellen“. Christus musste auch sterben für das, was ich bin als Nachkomme des gefallenen Adam. So sind wir als Erlöste und Wiedergeborene nicht nur „gewaschen von unseren Sünden“ (Offbg. 1,5) und „rein“, „ganz rein“ (Joh. 13,10), sondern sind auch (weil wir, hinsichtlich unserer verderbten Natur, im Tod Christi richterlich schon unser Todesurteil empfangen haben) „mit Christus

gekreuzigt" worden und „gestorben" (Röm. 6,6–8; Kol. 3,3). Ja, noch mehr: Gott hat uns in Christus „mitauferweckt" und „mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern" (Eph. 2,4–6). So vollkommen und völlig schaut Gott die Gläubigen in Christus an; sie stehen „in Christus", dem Auferstandenen und Verherrlichten, vor Ihm da als eine „neue Schöpfung".

Gott redet darum die Seinigen, obwohl noch auf Erden, wo sie noch viel zu lernen haben, auch niemals mehr an als „arme Sünder" oder als „Sünder". Der Apostel sagt zu den Gläubigen: „Da wir noch Sünder waren" (Röm. 5,8). Und von einem fortdauernden „armen Sündertum" der gläubigen Christen zu reden, steht im völligen Widerspruch mit Gottes Wort, das sie nur noch als „Kinder des Lichts", als „Geliebte" und „Heilige" anredet (Eph. 5,1.8; Kol. 3,12). Gott kennt die Gläubigen hinsichtlich ihrer Annahme und Stellung nur noch in Christus. Darum singt ein Zeuge des Herrn fröhlich:*

„Mein Siegeskranz ist längst geflochten
Und nichts mehr noch hinzutun;
Seitdem der Held für mich gefochten,
Darf ich in Friedenszelten ruhn.
Mich schreckt kein Zorn, kein Fluch der Sünden,
Kein Tod mehr, keine finstre Macht,
Er hat in seinem Überwinden
Durch alles mich hindurchgebracht.

*Fr. W. Krummacher

Ich kenne mich nicht mehr im Bilde
Der alten seufzenden Natur;
Ich jauchze unter Gottes Schilde,
Er kennet mich in Christus nur.
In Christi Schmuck, Triumph und Schöne
Heb' ich getrost mein Haupt empor
Und mische meine Harfentöne
Schon in den ew'gen Siegerchor."

Und dies alles ist nicht etwa nur das Teil eines einzelnen und erfahrenen und geistlich geförderten Christen, nein, es ist das kostbare Teil, die herrliche Stellung aller gläubigen, wirklich wiedergeborenen Christen vor Gott, mögen diese nun ihre Stellung kennen oder nicht. Tun sie es, so genießen sie dauernd Frieden mit Gott und vermögen Gott „in Geist und in Wahrheit anzubeten“, was so köstlich und ihr Vorrecht ist; denn der Vater sucht solche, die Ihn anbeten (Joh. 4,23; Hebr. 13,15; 1. Petr. 2,5). Tun sie es nicht, so betrüben sie hierin den Heiligen Geist und leugnen die Vollkommenheit ihrer Erlösung und Stellung. Sie nehmen als unbefreite Christen ihre Stellung noch „im Vorhof“ ein und sollten doch nach Gottes Wort durch den zerrissenen Vorhang hindurch „mit Freimütigkeit eintreten in das Heiligtum“ (Hebr. 10,19–22). Sie sind ja Priester Gottes geworden und, wie wir bereits hörten, „in Christus eine neue Schöpfung“. Sie sind Gottes Kinder und darum auch „Gottes Erben“ (Röm. 8,16–17; Gal. 4,7).

II.

Wir sahen bis jetzt aus verschiedenen Stellen der Heiligen Schrift, dass Gott den gläubigen Christen nach der Vollkommenheit des Werkes und der Person Jesu Christi schätzt und ansieht. Der wiedergeborene Christ steht vor Gott „in Christus“. In Christus ist seine Stellung, die eine herrliche, ewig unantastbare ist. Darum kann der Apostel an die Gläubigen schreiben: „Wie Er ist (Christus in der Herrlichkeit), sind auch wir in dieser Welt“ (1. Joh. 4,17). Und weiter: „Also ist jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind“¹⁾ (Röm. 8,1). „Wenn jemand in Christus ist, da ist eine neue Schöpfung“ (2. Kor. 5,17). „Ihr seid vollendet in Ihm“ (Kol. 2,10).

Blicken wir aber nun von dieser herrlichen, unantastbaren und ewig vollkommenen Stellung, die alle Kinder Gottes in Christus besitzen, weg auf ihren Zustand! Da gibt es in der Tat nicht nur für sie noch viel zu lernen, da gibt es sogar noch „zu töten“ und „abzulegen“ und „anzulegen“ und „zu wachsen“! Wir hören, dass Gottes Wort den Gläubigen zuruft: „Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind: Hurerei, Unreinheit, Leidenschaft, böse Lust und Habsucht“²⁾ (Kol. 3,5).

1) So Röm. 8,1 im Urtext

2) Im Urtext heißt es: „Habt getötet!“ Und nachher: „Habt abgelegt!“ „Habt angezogen!“ doch in der Bedeutung, dass in dem, was schon geschehen ist (bei der Bekehrung nämlich), fortgefahren werde und dass man darin verbleibe!

**„Legt auch das alles ab: Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, schändliches Reden aus eurem Mund.“
„Zieht nun an, als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Langmut, einander ertragend und euch gegenseitig vergebend!“ (Kolosser 3).**

Dies alles zeigt doch, wie noch viele andere Ermahnungen, die in Gottes Wort an die gläubigen, wiedergeborenen Christen gerichtet werden, dass diese auch nach der Wiedergeburt noch die alte Natur an sich tragen, die sündhaft und zum Sündigen fähig, ja selbst dazu geneigt ist.

So müssen wir nach diesen und vielen anderen klaren Stellen aus Gottes Wort bei dem gläubigen Christen unterscheiden zwischen seiner vollkommenen Stellung in Christus und seinem eigenen, praktischen Zustand, der noch keineswegs vollkommen ist. Darum sagt der Apostel: „Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet (wörtlich übersetzt: zum Ziel geführt) sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, indem ich auch von Christus Jesus ergriffen bin ... So viele nun vollkommen sind, lasst uns so gesinnt sein!“ (Phil. 3,12–15). Die in Christus Vollkommenen werden also ermahnt, mit göttlicher Energie zur Vollendung zu eilen, d.h. zu dem herrlichen Ziel der Gleichförmigkeit mit Jesus in der Herrlichkeit. –

Dieses wunderbare Ziel, die herrliche Gleichförmigkeit mit Jesus Christus, dem himmlischen Haupt, erreicht der Gläubige nicht in diesem Leib. Erst wenn er den neuen und verklärten Leib empfangen hat, ist diese Gleichförmigkeit gekommen. Darum lesen wir, dass der Apostel gerade in jenem Kapitel, in welchem er sagt, dass er noch nicht „zum Ziel gekommen“ oder „vollendet“ sei, von der Wiederkunft des Herrn redet. Er sagt: „Denn unser Bürgerum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit, nach der wirksamen Kraft, mit der Er vermag, auch alle Dinge sich zu unterwerfen (Phil. 3,20.21).

Also handelt es sich bei der Vollendung nicht nur darum, dass unser jetziger Leib irdisch und gebrechlich ist, während der neue Leib himmlisch und verherrlicht sein wird, sondern vor allem darum, dass in diesem Leib noch die Sünde wohnt, d.h. die sündhafte alte Natur. – „Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch.“ Und da wir aus dem Fleisch geboren sind, so sind wir in uns selbst naturgemäß nur Fleisch, sind von Gott abgefallen und verderbt. Nun sind die Gläubigen allerdings auch „aus dem Geist geboren“ worden, als sie die Stimme des Sohnes Gottes hörten. Es ist ihnen allen durch Gottes Wort und den Heiligen Geist eine neue Natur eingepflanzt worden. Aber die anererbte alte Natur ist dadurch nicht beseitigt worden, hat auch nicht

aufgehört, in dem Gläubigen zu existieren; sie ist auch nicht besser oder gar umgewandelt und heilig geworden. Nein, das alles nicht. – Wohl können die Gläubigen durch den Heiligen Geist, der seit der Wiedergeburt in ihnen wohnt (vgl. Eph. 1,13; 2.Kor. 1,22; Röm. 8,16 u.v.a.), der auch die Kraft des neuen Lebens ist, jetzt der Tätigkeit des Fleisches entgegentreten und sie unterdrücken, aber die alte Natur ist und bleibt darum doch da und ist unverändert schlecht, verderbt und böse.

Weil dies nun so ist, so sagen Tausende von gläubigen Christen, dass sie zeitlebens arme Sünder blieben. Gottes Wort dagegen nennt alle wahren Gläubigen „Heilige“ und „geliebte Kinder“, ja, sogar „vollkommen“ und eine „neue Schöpfung“! Darum sagt der Apostel: „Da wir noch Sünder waren“. Also sind wir es nicht mehr. – Die Gläubigen sind ja „in Christus“, wie wir hörten und „nicht mehr im Fleisch“ (lies Röm. 7,5 und 8,8–9), d.h. Gott sieht sie nicht mehr an in ihrer früheren verderbten Stellung als Nachkommen des gefallenen Adam.

Aber, obwohl sie nicht mehr „im Fleisch“ sind, ist und bleibt doch „das Fleisch“ (bildlicher Ausdruck für die alte verderbte Natur) noch in ihnen. Und darauf kommt es hier an, weil dies von allen Anhängern der falschen Vollkommenheitslehre geleugnet wird. Die Vollkommenheit, die der gläubige Christ in Christus besitzt, suchen sie in sich selbst, behaupten sogar, dass „das Fleisch“ in ihnen heilig geworden

sei. Aber es gehört ziemlich viel Unaufrichtigkeit oder Gleichgültigkeit gegen das Böse oder Blindheit gegen sich selbst dazu, um zu sagen, dass das eigene Herz nun in sich selbst heilig sei oder es doch allmählich werde. Es ist darum auch ein törichter, vergeblicher, eigenwilliger, uns von Gott nicht verordneter Kampf, unsere alte, verderbte Natur heilig machen zu wollen. Viele solcher Christen, obwohl sie doch vielleicht treu gewandelt hatten, kommen darum vor ihrem Ende noch in tiefe Not und Seelenübungen. Sie hatten nämlich gehofft, dass ihr „alter Mensch“, „das Fleisch“, doch noch zuletzt heilig werden würde; und siehe, es ist nicht geschehen! – Wir sollen, so viele wir in Christus errettet sind, vielmehr anerkennen, dass unsere anererbte Natur durch die Sünde so unverbesserlich verderbt ist, dass Gott kein anderes Heilmittel für sie hatte als den Tod. Und richterlich ist unser alter Mensch vor Gott durch den Tod dann auch wirklich hinweggetan. So lesen wir: „Da wir dieses wissen, dass unser alter Mensch (auf Golgatha in Christus) mitgekreuzigt worden ist“ (Röm. 6,6). Die Aufgabe des Gläubigen ist nun, diesen Tod zeit-
lebens auf den alten Menschen und alle seine Regungen unter Wachen und Beten anzuwenden, ihn im Tod zu halten, damit das Leben Christi, das durch die Wiedergeburt in ihm ist, nun an ihm offenbar werde (2. Kor. 4,10). Und zu dieser Aufgabe ist der Gläubige wirklich befähigt, denn er besitzt den Heiligen Geist. Durch den Heiligen Geist kann, soll und wird der gläubige Christ, „die Hand-

lungen des Leibes töten“, oder „die Glieder töten, die auf der Erde sind“ (Kol. 3,5). Das Wort „Glieder“ ist hier ein bildlicher Ausdruck für die Äußerungen der alten Natur, für Hurerei, Unreinigkeit, Habsucht usw. Auch wird der wahre Christ „ablegen“: Zorn, Wut, Lüge und alles, was dem göttlichen Leben zuwider ist.

Und in dem Maß, wie sich der Gläubige der Sünde für tot hält (lies Röm. 6,11), weil er ja in Christus nach seiner sündhaften Natur richterlich weggetan und gestorben ist, wird er in der praktischen Heiligkeit wachsen und zunehmen. Seine Stellung ist schon vollkommen und kann nie vollkommener werden; aber der praktische Zustand des Gläubigen kann und soll gehoben werden. So lesen wir: „Wer da sagt, dass er in Ihm bleibe, ist schuldig, selbst auch so zu wandeln, wie ER gewandelt hat“ (1. Joh. 2,6). Das Ziel, dem der Gläubige entgegeneilt, ist Christus in der Herrlichkeit, und so ist Christus allein auch der Maßstab für seinen Wandel.

Solang der Christ aber in diesem Leib ist, mag er noch so treu wandeln und in der praktischen Heiligkeit auch wirklich wachsen, solange hat er stets das Wort des Herrn Jesus zu beachten: „Wacht und betet!“ Und er hat nötig, mit allen Kindern Gottes die Ermahnung zu beachten: „Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt!“ Aber es gilt ihm auch zum Trost: „Und wenn jemand gesündigt hat – wir haben einen Sachwalter

(Fürsprecher) bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten" (1. Joh. 2,1). Solange das Kind Gottes in diesem Leib ist, wird in ihm beides: „Geist" und „Fleisch" vorhanden sein, und diese werden zeitlebens einander feindlich gegenüberstehen (lies Gal. 5,16 ff).

Der große Apostel Paulus war nicht nur ein auserwähltes Rüstzeug, er war auch ein treuer Christ, der „allezeit das Sterben Jesu an seinem Leib umhertrug", d. h. der die Wahrheit, dass sein alter Mensch mit Christus gekreuzigt worden war, im praktischen Leben darstellte. Nun ist er einmal in den dritten Himmel entrückt worden (2. Kor. 12). Aber ist seine anererbte alte Natur deshalb heilig oder doch wenigstens besser geworden? Nein! – Treffend sagt ein alter Christ darüber: „Das Fleisch in Paulus war jetzt ebenso geneigt, sich zu überheben, nachdem er im dritten Himmel gewesen war, wie zur Zeit, da er mit Gewalt und Vollmacht von den Hohenpriestern nach Damaskus reiste, um wenn möglich, den Namen Christi von der Erde auszurotten. Ich sage nicht, dass diese Neigung des Fleisches in beiden Fällen dieselbe Kraft hatte, aber sie war in der Zeit nach jener herrlichen Offenbarung ebenso schlecht oder schlechter, weil sie sich angesichts viel höherer und herrlicher Dinge zeigte." Es bedurfte daher, wie Gottes Wort uns sagt, „eines Dornes für das Fleisch", damit er sich nicht der hohen Offenbarungen wegen überhebe (2. Kor. 12,7). Wie ernst und lehrreich! – Wäre das Fleisch (die alte Natur) einer Besserung oder gar Heilung fähig, so wäre

diese bei dem Apostel Paulus nach solchen Offenbarungen im dritten Himmel sicherlich eingetreten. Er musste aber erkennen und bekennen: „Ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt“ (Röm. 7,18). – Ja, mit Recht sagt der Apostel Johannes: „Wenn wir (die Kinder Gottes) sagen, dass wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1.Joh.1,8). Die Sünden sind dem Gläubigen alle vergeben; Gott gedenkt ihrer sogar nicht mehr (Hebr. 10,17). Aber die Wurzel (kurz „Sünde“, auch „Fleisch“ genannt) ist geblieben und muss allezeit überwacht und im Tod gehalten werden.

III.

Die Stelle nun, die von den Anhängern der falschen Vollkommenheitslehre immer wieder als Beweis für diese gelten soll, ist der von ihnen nicht verstandene Vers aus 1.Johannes 3,9: „Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist.“ Und ferner: „Wir wissen, dass jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt; sondern der aus Gott Geborene bewahrt sich, und der Böse tastet ihn nicht an“ (1.Joh.5,18). So sagen denn diese Leute immer wieder: „Wir können nicht mehr sündigen, wir fehlen nicht mehr in alle Ewigkeit, weder in Gedanken, noch in Werken.“ Fürwahr, für einen gläubigen aufrichtigen Christen,

der Gottes Heiligkeit und das menschliche Herz kennt, eine ganz schreckliche Sprache!

Der Apostel sagt allerdings: „Der aus Gott Geborene kann nicht sündigen.“ Er sagt aber nicht: „Der Gläubige kann nicht sündigen“, sondern: „Jeder, der aus Gott geboren ist, kann nicht sündigen.“ Der Christ oder der Gläubige ist aber nicht nur aus Gott geboren, er ist nach seiner alten Natur auch aus dem Fleisch geboren. Und „was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch“ und bleibt „Fleisch“ und wird nie etwas anderes werden. Es ist und bleibt unverbesserlich schlecht.

Der Gläubige hat also zwei Naturen in sich. In ihm ist „der aus Gott Geborene“ und der „aus dem Fleisch Geborene“. Absichtlich gebraucht der von Gottes Geist geleitete Apostel hier nicht einmal das in seinen Briefen sonst mehrfach angewandte Wort „Bruder“; denn ein „Bruder“ kann noch sündigen. So lesen wir in demselben Brief und Kapitel: „Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht“ (1.Joh. 5,16). Wenn also der Apostel zuerst sagt: „Der aus Gott geboren ist, kann nicht sündigen“ und dann wieder: „Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht,“ und ferner: „Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt; und wenn jemand gesündigt hat – wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten,“ so muss doch die Stelle: „Der aus Gott Geborene kann nicht sündigen“, anders verstanden werden, als die Anhänger jener falschen Vollkommenheits-

lehre sie tatsächlich verstehen. Man bedenke, es heißt nicht nur: „Der aus Gott Geborene sündigt nicht,“ sondern: „er kann nicht sündigen.“ Also ist es eine absolute Unmöglichkeit für jeden, der aus Gott geboren ist, zu sündigen. Warum aber? Weil der Ausdruck: „der aus Gott Geborene“ gebraucht ist für das aus Gott geborene Leben, die neue, göttliche Natur des Gläubigen.

Aber nun wird jemand fragen: „Warum heißt es denn nicht: ‚Das göttliche Leben‘ oder ‚die neue Natur‘ oder ‚alles, was aus Gott geboren ist‘, kann nicht sündigen?“ – Der Grund ist sehr einfach und sehr schön, aber auch sehr ernst. Der Apostel Johannes sieht den gläubigen Christen an als das, was er ist vor Gott: als „eine neue Schöpfung“ (2. Kor. 5,17). Der Gläubige wird hier ausschließlich und einzig als das betrachtet, was er ist, insofern er aus Gott geboren ist. Es ist hier völlig davon abgesehen, dass in dem Gläubigen, neben dem göttlichen Leben, auch noch die zwar verurteilte, aber doch unveränderte und auch unveränderliche alte Natur ist und bleibt. Der Gläubige wird hier nur angeredet als das, was ihn vor Gott kennzeichnet: „der aus Gott Geborene.“ Die neue, göttliche und darum absolut heilige Natur, die der Gläubige besitzt, macht ja jetzt im geistlichen Sinn auch nur noch seine Stellung aus, sie ist jetzt sein wahres „Ich“ vor Gott. Ähnlich redet auch der Apostel Paulus einmal von sich: „Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal. 2,20).

Und diese neue Schöpfung, das neue Wesen, (der Gläubige, insofern er „von“ und „in Christus“ ist) sündigt nicht. Ja, als aus Gott geboren – und nur so wird der Gläubige hier betrachtet – kann er nicht sündigen. Und so sollte er – das ist nun seine Berufung! – sich selbst betrachten lernen und sein ganzes Leben so in Christus zu führen begehren, wie Gott ihn in Christus betrachtet.

Wir wissen ja, dass Gott gesagt hat: „Seid heilig, denn Ich bin heilig!“ Demgemäß ermahnt uns der Heilige Geist: „Wenn ihr Den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person richtet nach eines jeden Werk, so wandelt die Zeit eurer Fremdlingschaft in Furcht, indem ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid ... sondern mit dem kostbaren Blut Christi, als eines Lammes ohne Fehl und ohne Flecken“ (1.Petrus 1,16–19).

Dabei ist aber immer festzuhalten, dass der Gläubige, solange er in diesem Leib ist, auch noch die sündhafte alte Natur in sich trägt, die nie heilig wird und im Tod gehalten werden muss. Wir haben dies aus vielen Stellen aus Gottes Wort gezeigt; auch die Erfahrung aller aufrichtigen ernstesten wahren Gläubigen bestätigt dies (1. Joh. 2,1). Gerade der Apostel Johannes sagt: „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben (die sündhafte alte Natur, „das Fleisch“), so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1. Joh. 1,8). Ferner sagt der

Apostel, wie wir schon mehrfach anführten: „Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt.“ Also ist die Fähigkeit des Sündigens bei dem Gläubigen noch da, wenn auch, Gott sei Dank, nicht mehr die Notwendigkeit; denn er besitzt ja jetzt das neue Leben und den Heiligen Geist; und die Gnade, in der er jetzt steht, will und kann ihn bewahren und regieren.

Aber in demselben Brief zeigt uns noch eine andere Stelle, dass der Gläubige, was seinen Zustand und den praktischen Wandel betrifft, nie in diesem Leben völlig Christus gleichförmig wird. Die Stelle sagt nämlich: „Wir wissen, dass wir, wenn es offenbar werden wird, – also nicht früher! – Ihm gleich sein werden ... Und jeder, der diese Hoffnung zu Ihm hat, reinigt sich selbst, wie Er rein ist“ (1.Joh.3,2). Die Reinigung geht also bei dem treuen Christen voran; sie währt bei ihm das ganze Leben hindurch und zwar im Blick auf Christus in der Herrlichkeit.

Man muss also sagen, der Christ bedarf zeitlebens der Bewahrung durch Gott, den Vater (1.Petrus 1,5); er bedarf auch der Sachwalterschaft Jesu Christi (1.Joh.2,1) und der fortwährenden Zucht des Heiligen Geistes, wie der Reinigung durch Gottes Wort (lies Gal.5,16; Joh.13,10; 17,11–17; Eph.5,26). Und woher kommt dies? – In dem Christen ist und bleibt, wie wir wiederholt gezeigt haben, „das Fleisch“, „die Sünde“, „die alte Natur“, an welche stets Welt und Satan

anknüpfen können. Die Tatsache, dass in Christus, „der alte Mensch mitgekreuzigt worden ist“ (Röm. 6,6), hat die Abwesenheit, das Verschwinden oder die Verbesserung der alten Natur nicht zur Folge. Darum wird der gläubige Christ so oft ermahnt, „Fleiß anzuwenden“, „zu wachen“ und allezeit „zu beten“, „nüchtern zu sein“, „die ganze Waffenrüstung Gottes zu tragen“ u.a.m. Und der Geist Gottes ruft allen Gläubigen zu: „Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so lasst uns uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, indem wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes!“ (2.Kor.7,1).

Aber nie mehr werden, was wir nochmals hervorheben wollen, die wahrhaft gläubigen oder wiedergeborenen Christen in Gottes Wort noch als „arme Sünder“ betrachtet oder angeredet, wenn auch ihr Zustand, wie wir wiederholt sahen, niemals in diesem Leib ihrer herrlichen und vollendeten Stellung in Christus als „einer neuen Schöpfung“ völlig entspricht. Sie sind jetzt schon „Heilige“ und „Geliebte Gottes“, „Kinder Gottes“ und „Erben Gottes“. Möchten darum doch alle Gläubigen in wahrer Treue und Wachsamkeit allezeit „Nachahmer Gottes sein, als geliebte Kinder“! (Eph.5,1). Wie ernst ist doch das Wort: „Wer da sagt, dass er in Ihm bleibe, ist schuldig, selbst auch so zu wandeln, wie Er gewandelt hat!“ (1. Joh. 2,6).

Nachwort

Zum Schluss mag es nun gut sein, noch ein Wort zu sagen über das Geheimnis des Fortschritts in der praktischen Heiligung, wie geschrieben steht: „Jagt (oder „strebt“) dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit, ohne die niemand den Herrn schauen wird!“ (Hebr. 12,14). Leider machen sich viele Christen den Weg und Kampf unnütz schwer. Sie sind stets mit sich beschäftigt und ihrem trotzigem und verzagtem Herzen, anstatt wegzublicken von sich auf Christum und auf ihr herrliches Teil in Ihm. – Der Apostel sagt: „Mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend (also nicht sich selbst!), werden wir verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist“ (2. Kor. 3,18).

Geschieht dies in Wahrheit, so wird der Gang durch die Welt unweigerlich ein Gang des Friedens und der Heiligkeit sein zur Verherrlichung Gottes. Zur Veranschaulichung: Zwei Brüder wollen sehen, wer von ihnen zum Elternhaus, das vor ihnen liegt, den geradesten Weg zurücklegt. Es liegt tiefer Schnee, so können sie gut feststellen, wer gewonnen hat. Der eine geht und blickt, ängstlich trippelnd, stets auf seine Füße und Schritte und schaut nie oder selten hin zum Elternhaus. Der andere blickt vor allem hin aufs Elternhaus und geht, es fest im Auge behaltend, darauf zu. – Dort angelangt, schauen

beide zurück. Der Pfad des Ersten ist eine einzige Zickzacklinie, der Pfad des Anderen aber eine schöne gerade Bahn. –

Darum ist es weise und durchaus nötig, um „gerade Bahn zu machen“ und treu zu wandeln, das Wort des Apostels zu befolgen: „Lasst uns mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf, hinschauend auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens!“ (Hebr. 12,1–2).

Ja, wenn 1.) Liebe, persönliche Liebe zu Jesu, „der mich geliebt und sich selbst für mich hingegen hat,“ (Gal. 2,20) mein Herz erfüllt, und ich 2.) zum „Glauben die Entschiedenheit* füge“, indem ich „allen Fleiß anwende“, so wird die Erkenntnis meiner herrlichen, unantastbaren Stellung mir eine stete Freude, ein beständiger Segen sein, und ich werde wandeln Gott zum Ruhm. Aber „der alte Mensch“ wird deshalb nicht heilig oder geringer und in sich besser. Zur Illustration: Es schenkt dir jemand einen Blumenstock; neben der Blume steht im Topf ein hohes, hässliches, totes Stäbchen. Du pflegst die Blume treu; sie wächst, blüht, gedeiht. Der tote Stab wird dabei verdeckt. Nun kommt ein Freund zu dir und sagt: „Wie gut, dass der hässliche tote Stab, der neben der Blume stand, weggenommen oder doch kleiner geworden ist.“ Du sagst: „Ja; aber der tote Stab ist eigentlich

*Übersetzt: „Tugend“ (2. Petr. 1,5). Gemeint ist aber die Entschiedenheit oder Tapferkeit, wie das griech. Wort zeigt.

nicht weggenommen und nun fort, sondern die Blume ist größer geworden und der tote Stab verdeckt und unsichtbar." – So ungefähr ist es mit dem alten und dem neuen Menschen. Und was ruft uns der Apostel zu: „Wenn wir durch den Geist leben, so lasst uns auch durch den Geist wandeln!" So wird unser alter Mensch, der zwar noch da, aber mit Christus gekreuzigt worden ist, allezeit im Tod gehalten und darum sich nicht offenbaren, und unser praktischer Zustand wird immer mehr unserer herrlichen Stellung in Christus entsprechen, wie wir von Herzen flehen sollen:

„Im Wort, im Werk, in allem Wesen,
sei Jesus und sonst nichts zu lesen!"

Aber völlig wird dies erst der Fall sein, wenn wir den Herrn Jesus schauen. O selige Hoffnung, herrliches Ziel! Ja, „wir werden Ihm gleich sein, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist!" (1.Joh. 3,1–2).

**Lesen Sie bitte regelmäßig
die Bibel, das Wort Gottes.
Sie werden ungeahnten,
bleibenden Segen empfangen!
Frieden und Freude
wird Sie erfüllen.**

*Auf Anforderung senden wir Ihnen kostenlos
das Neue Testament (2. Teil der Bibel)
und (oder nur) hilfreiche Informationsschriften.*

*Zum Thema „Heilsgewissheit“ empfehlen wir
außerdem unsere kostenlosen Broschüren*

- „Geborgenheit-Sicherheit-Freude“
- „Dokumente des Glaubens“
- „Heilsgewissheit“

Teilen Sie uns bitte Ihre Wünsche mit.

*Haben Sie Fragen? Gern dürfen Sie sich vertraulich
an uns wenden.*

Wir werden Ihnen antworten.



**Verbreitung der Heiligen Schrift
Eibelshausen 22700
D-35713 Eschenburg**

Versandstelle für die Schweiz:

Verbreitung der Heiligen Schrift · Postfach · 8038 Zürich



Garantie: Wir werben für keine Sekte oder christliche Sondergruppe